

Erntedank-Gottesdienst  
05.10.2014 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: Wir pflügen und wir streuen (EG 508,1-4)

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen  
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

***Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit.***

Mit dem biblischen Wort für das Erntedankfest grüße ich Sie und Euch alle ganz herzlich.  
Es ist ein Vers aus Psalm 145. Wenn ich ihn höre, muss ich an unsere Hunde denken. Wenn sie merken, dass es was zu fressen gibt, dann schleichen sie einem um die Beine oder sitzen da und lassen uns nicht aus den Augen. Jede Bewegung verfolgen sie. Und mir geht dann manchmal dieser Vers durch den Sinn „Aller Augen warten auf dich...“ Die Hunde wissen sehr gut, dass sie von uns, insbesondere von meiner Frau, ihr Fressen zu erwarten haben.  
Sie sind ganz auf uns angewiesen. Sie können ja den Kühlschrank nicht selbst öffnen und sich bedienen. „Aller Augen warten auf dich...“ Ob man das von uns auch sagen kann. wir kaufen selbst ein, kochen unser Essen selbst oder gehen auch schon mal essen und bezahlen dafür. Die Landwirtschaft produziert das, was wir brauchen und auch das, was wir eigentlich nicht brauchen: Feldfrüchte, Obst, Gemüse und Fleisch. In allen Variationen. Und nicht zur rechten Zeit, sondern zu jeder Zeit, teilweise sogar unabhängig von Wettereinflüssen.. „Aller Augen warten auf dich?“ Gott, der uns ernährt? Wer schaut noch auf ihn? Wer erwartet noch von Gott, dass er uns Speise gibt zur rechten Zeit? Wer bittet ihn noch? Wer dankt ihm noch? In diesen modernen Zeiten, in denen sich der Mensch meint, sich alles selbst zu verdanken.

Erntedank, passt dieser Tag noch in unsere Zeit?

Bekanntmachungen (Burkhard Görler)

Psalm 104 (746.1+2)

Eingangsgebet

Lieber Vater im Himmel,  
du hast uns reich beschenkt, und wir sind dankbar dafür.  
Wir freuen uns an der Sicherheit,  
die unser Eigentum uns gibt,  
an der Anerkennung, die es uns einbringt,  
an der Freiheit, die es ermöglicht.  
Aber wir sehen auch die Gefahren,  
denen wir ausgesetzt sind, weil wir so vieles haben:  
Eigensucht, Ungerechtigkeit, Geiz.  
Lass uns erkennen, dass wir von anderen abhängig sind,  
dass wir mit anderen zusammengehören,  
dass wir für andere Verantwortung tragen.  
Gib uns den Geist der Gerechtigkeit,  
damit wir bereit sind zu teilen und zu geben.

Herr, erbarme dich.

Lied: Laudate omnes gentes (EG 181.6)

Lesung: Matthäus 6,19-34

Heidelberger Katechismus: Frage 125

Glaubensbekenntnis

Lied: Die Vögel säen und ernten nicht (Liedblatt)

Predigt (Jesaja 58,7-12)

*Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!*

*Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.*

*Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.*

*Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.*

*Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.*

Im Mai nächsten Jahres wird das letzte Reformierte Gemeindeforum stattfinden. Wir werden den theologischen Oberkirchenrat Ulrich Möller und den juristischen Oberkirchenrat Arne Kupke zu Gast haben. Thema „Alles egal? Was gilt in der Kirche?“ Manche Menschen haben den Eindruck von ihrer Kirche, dass sie selbst nicht mehr genau wisse, wofür sie eigentlich steht. Beim Thema Ehe und Familie hat die Evangelische Kirche im Zuge gesellschaftlicher Entwicklungen frühere Positionen aufgegeben, einschließlich der Partnerschaft gleichgeschlechtlich Liebender. Jetzt könnte noch das Thema Legalisierung von inzestuösen Paaren für Aufregung sorgen. Nach dem 2. Weltkrieg hat die Evangelische Kirche bis heute in der Frage militärischer Gewalt eher eine pazifistische Grundhaltung an den Tag gelegt. Krieg soll nach dem Willen Gottes nicht sein. Dass Deutschland die Nummer 3 bei den Waffenexporten ist, wurde von Seiten der Evangelischen Kirche immer sehr kritisch betrachtet. Und selbst die Einsätze der Bundeswehr in Afghanistan, im Kosovo, am Horn von Afrika waren und sind umstritten. „Nichts ist gut in Afghanistan“, so Margot Kässmann in einer Weihnachtspredigt. Und auf einmal ändern sich die Zeiten. Der längst überwunden geglaubte Ost-West-Konflikt bricht in der Ukraine wieder auf. In Syrien erheben sich große Teile der Bevölkerung gegen den Diktator Assad, der sein Volk offensichtlich sogar mit Giftgas bekämpft. Darf man dem bewaffneten Widerstand gegen Assad mit der Lieferung von Waffen helfen? Und dann jetzt diese fanatisierten islamistischen Krieger, die alle, die sich ihnen nicht unterwerfen wollen, abschlachten, gefangene Mädchen als Sexsklavinnen halten, und in den von ihnen kontrollierten Gebieten nicht mit eiserner Hand, sondern mit brutalsten Methoden die Macht ausüben. Muss man nicht einsehen, dass diese Leute nur mit militärischer Gewalt gestoppt werden können? Ob jetzt durch Ausbildung und Ausrüstung der irakischen Armee oder der Kurden, sei es mit Bombenangriffen oder gar mit Bodentruppen? Macht man sich nicht mitschuldig an einem Völkermord,

wenn man nicht militärisch eingreift, so wie damals die Weltgemeinschaft beim Völkermord in Ruanda sich mitschuldig machte? Wofür steht unsere Kirche? Schwer zu beantworten. bei uns sagt ja kein Papst, wo es lang geht. Kein Bischof, keine Präses, kein Superintendent, keine Pastorin kann entscheiden, was gut ist und was schlicht, was gilt und was nicht gilt, was erlaubt ist oder verboten. Wir müssen es gemeinsam herausfinden und entscheiden, was gilt. Wir sind die Evangelische Kirche. Natürlich dürfen wir das nicht nach Lust und Laune entscheiden, sondern immer orientiert an dem, was Gott uns in seinem Wort offenbart. Nicht immer können wir es wörtlich verstehen und entsprechen handeln, aber wir müssen Gott immer beim Wort nehmen und danach fragen, was er uns in einer bestimmten Situation zu sagen hat – unsere Irrtümer eingeschlossen. Und da begegnet uns heute am Erntedankfest ein Abschnitt, wo Gott glasklar sagt, was zu tun und zu lassen ist.

*Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!*

*Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.*

Da gibt es nichts zu diskutieren. Das kann man nicht missverstehen. Schwarz auf weiß ist da zu lesen, dass Gott erwartet, dass man sich um die Ärmsten der Armen kümmert, um diejenigen in Armut und Not. Wir können fragen, ob diese Anweisung auch heute noch gilt, ganz allgemein oder nur damals in einer bestimmten geschichtlichen Stunde oder in einer bestimmten Kultur, die nicht die unsere ist. Das gehört dazu, wenn wir verantwortlich auf die Schrift hören wollen und nicht nur das heraushören wollen, was wir gerne hören möchten. Es gibt durchaus etliche biblische Gebote und Verbote, die wir nicht mehr als bindend ansehen. Entscheidend ist natürlich, dass Jesus genauso klar und eindeutig die Nächstenliebe, die Hilfe für den notleidenden Nächsten eingefordert hat: *Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.*

*Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.*

*Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?*

*Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet?*

*Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?*

*Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*

Und die ersten christlichen Gemeinden haben entsprechend gehandelt, indem sie sogar Diakone einsetzten und mit der Versorgung der Armen beauftragten. Paulus ist ganz auf der Linie von Jesus, wenn er im Römerbrief auffordert, selbst die Feinde dabei nicht zu übergehen: **„wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken.“**

Mit diesem eindeutigen Ergebnis ist eigentlich alles gesagt, aber Gott selbst verknüpft seine Weisung mit einer Verheißung. Gott sagt nicht einfach „Basta, so wird's gemacht!“, sondern er will uns motivieren, seinen Willen zu tun, nicht befehl und Gehorsam, sondern lockend, verlockend. *Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.*

*Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.*

*dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.*

*Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.*

Hier lässt sich noch die Situation erkennen, in die Gott ursprünglich hineingesprochen hat. Jerusalem und die umliegende Gegend hatte lange wüst darnieder gelegen, nach der Zerstörung durch die Babylonier und der Verschleppung der Oberschicht nach Babylon. Und auch, nachdem die Perser Babylon erobert und die Heimkehr aus der Verbannung ermöglicht hatten, verbesserte sich die Situation kaum. Man war mit großem Elan daran gegangen, Land und Stadt wieder aufzubauen. Aber das Ergebnis war frustrierend, schlimmer wohl als der Bau des Berliner Flughafens. „Warum geht der Wiederaufbau nur so schleppend voran? Wir versuchen doch alles! Wir fasten sogar und zeigen Gott, dass wir es ernst meinen. Aber Gott sieht, was los ist. Der Wiederaufbau kann nicht gelingen, wenn man die Hauptlast den Armen und Schwachen auflädt. Gottesdienst und gleichzeitig die Ausbeutung von Menschen gehen nicht zusammen, weder damals noch heute. Deshalb müssen wir beispielsweise schon hinsehen und wahrnehmen, wo und unter welchen katastrophalen Bedingungen Menschen in Indien und Bangla Desh und Pakistan unsere Kleidung herstellen. Wir können nicht fröhlich Erntedank feiern und so etwas ausblenden. Dann haben wir Gott nicht auf unserer Seite. Aber die Verheißung ist groß. Wenn ihr den Armen nicht bedrückt, wenn ihr niemanden ausbeutet, wenn ihr den Notleidenden helft, dann werdet ihr von mir gesegnet, dann werdet ihr euch von Herzen an dem freuen, was euch geschenkt ist, dann dürft ihr euch von Herzen über das freuen, das ihr ernten und verdienen und sparen dürft.“

Wenn – dann, sagt Gott hier. Wenn ihr den Notleidenden beisteht, dann wird es auch euch gut gehen, dann werdet ihr von mir gesegnet. Ähnlich Jesus: „Was ihr einem von diesen geringsten Brüdern getan oder nicht getan habt, das habt ihr mir getan oder auch nicht getan und wird entsprechende Folgen haben. In der Regel kehrt das Evangelium diese Folge aber um. Nicht wenn – dann, sondern weil – deshalb. So zitiert Paulus im 2. Korintherbrief, als er um eine Kollekte für die arme Gemeinde in Jerusalem bittet, einen Vers aus Psalm 112: *Gott aber, der dem Sämann Saat und Brot schenkt, wird auch euch Saatgut geben. Er wird es wachsen lassen und dafür sorgen, dass eure Opferbereitschaft Früchte trägt. Ihr werdet alles so reichlich haben, dass ihr unbesorgt weitergeben könnt. Ihr bekommt und könnt darum geben! „Weil er reichlich gibt, müssen wir nicht sparen.“* Weil Gott uns so viel schenkt, danken wir ihm durch unser Leben, durch unser Tun und Lassen. In einem Text im alten Testament wird das ganz deutlich, im 5. Buch Mose, Kapitel 8. dort geht es um das gelobte, das verheißene Land, in das Gott Israel führen wird. Mose sagt dort: *Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. ...*

*So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst.*

Ob jetzt die Reihenfolge wenn – dann heißt oder weil – deshalb, beides gehört untrennbar zusammen, der Dank für das, was Gott uns schenkt, und die Hilfe für Menschen in Not. Beides macht Erntedank aus, sind beides Seiten einer Medaille. Eins geht nicht ohne das andere.

Nicht jeder von uns liest die Siegener Zeitung. Gestern hat der Burbacher Pfarrer Wahl, der auch Polizeipfarrer in unserem Kirchenkreis ist, die Besinnung geschrieben, wie nicht anders zu erwarten im Hinblick auf die Flüchtlingsunterkunft dort. Ich möchte sie zum Abschluss vorlesen, weil sie die beiden

Seiten von dem, was Erntedank bedeutet im Hinblick auf eine ganz bestimmte Situation sehr gut zusammenfügt:

*Burbach, meine Heimat, im Fernsehen, im Radio, in den Schlagzeilen. Aber kein Grund, stolz zu sein. Gewalt, Unterdrückung, Machtmissbrauch – Wörter, die uns in Burbach und darüber hinaus beschäftigen. Schockierend sind die Nachrichten, die wir aus der Notunterkunft für Flüchtlinge hören mussten. Menschen unterdrücken andere Menschen. der Stärkere macht sich über den Schwächeren lustig. Nur, das ist nicht lustig! Menschen, die vor Gewalt und Terror fliehen, erfahren wieder Gewalt. Und morgen feiern wir Erntedankfest in unseren Gemeinden. Die Altäre sind geschmückt, Danklieder werden gesungen. Wie passt das zusammen? Geht das? Wir haben ein Dach über dem Kopf, haben genug zu Essen, können in Frieden leben, und die anderen?*

*Ich begegne den Menschen in der Notunterkunft bei Andachten, Gesprächsrunden und als Gottesdienstbesucher in unserer evangelischen Kirche. Oft hören wir einen Gruß oder ein Lied in ihrer Heimatsprache. Angenommen sein, freundliche Worte, Gemeinschaft mit anderen, danach hungern sie. Sie haben Tränen der Freude in den Augen, wenn sie eine Bibel in ihrer Sprache geschenkt bekommen. Erntedank: wir sagen Dank für das, was wir im zurückliegenden Jahr ernten konnten. Das sind nicht nur Obst, Gemüse, die Früchte der Felder, sondern auch Dank für jedes freundliche Wort, für so viele gute Begegnungen mit anderen. Ich sage auch Dank für die Begegnung mit den Flüchtlingen. diese Begegnungen lehren mich wieder dankbar zu sein und mich zu besinnen auf das, was notwendig ist. Jesus hat gesagt: „Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst!“ – würden wir doch nur die Zusammenfassung aller Gebote ernst nehmen!*

*Weil Gott mich annimmt, so wie ich bin, kann ich mich auch selber annehmen.*

*Weil Gott mir vergibt, kann auch ich vergeben.*

*Weil Gott Gutes an mir tut, kann auch ich Gutes tun.*

*Aus der Dankbarkeit Gott gegenüber, dass er mir so viel schenkt, kann auch ich weitergeben. Es ist eine Liebe, die alle grenzen sprengt. Natürlich fällt es auch mir oft schwer, das Liebesgebot zu befolgen. Hier in Burbach sind Menschen, die unsere Hilfe brauchen, dem dürfen wir uns nicht entziehen. Wie können wir 2014 Erntedank feiern?*

- 1. Gehe freundlich auf den Nächsten zu, auch du hast Freundlichkeit erfahren.*
- 2. Gib Hilfe, wo es möglich ist, vielleicht bist auch du einmal hilfebedürftig.*
- 3. Keine Plattheiten und Stammtischparolen, über dich soll auch freundlich geredet werden.*
- 4. Bete für die Flüchtlinge, Helfer, Einsatzkräfte und die, die schuldig geworden sind, denn auch für dich wird gebetet.*

*Als Christen dürfen wir nicht zusehen. Handeln aus Dankbarkeit und Beten sind gefragt. Nur so können wir Erntedank feiern.*

Lied: Brich mit den Hungrigen dein Brot (EG 420,1-5)

Amtshandlungen

+ Ruth Horn, Gießener Straße 71, 95 Jahre

+ Luise Wengenroth, Friedrich-Wilhelm-Straße 126, 93 Jahre

Fürbitten (mit Kyrie EG 178.12)

Treuer Gott,

heute am Erntedankfest schauen wir auf das, was du uns schenkst.

Dazu gehören auch Menschen und das, was sie für uns und an uns getan haben und tun.

Wir empfangen sie aus deiner Hand und geben sie wieder in deine Hand zurück,

wenn das Ende ihres Lebens gekommen ist.

So haben wir nun Abschied genommen von Ruth Horn und Luise Wengenroth.  
Wir bitten dich für alle, die sie lieben und nun um sie trauern.  
Sei du ihnen nahe und ihr Trost.  
Zeige ihnen Wege vom Tod zum Leben.  
Uns lehre bedenken, dass auch wir sterben werden, damit wir klug werden.  
Wir rufen: Kyrie eleison

Schauen wir auf die Früchte dieses Sommers.  
Aus Gottes Händen sind sie uns zugeflossen.  
Gott sei Dank für das,  
was uns beglückt,  
was uns gelungen ist,  
was uns bedrückt,  
was uns schmerzt.  
Wir rufen: Kyrie eleison

Schauen wir auf die Menschen, die zu uns gehören.  
Gott legt sie uns ans Herz.  
Gott sei Dank für  
die Liebe,  
die Hingabe,  
die Freundschaft in unserem Leben.  
Gott sei Dank  
für unsere Kinder,  
für unsere Eltern,  
für unsere Freunde,  
für alle,  
die uns begleiten, trösten, ermutigen,  
für alle, die uns warnen und schützen,  
für alle, die uns lieben.  
Wir rufen: Kyrie eleison

Schauen wir auf die Welt, in der wir zu Hause sind.  
Gott hat sie uns anvertraut.  
Gott sei Dank für  
die Fülle und den Reichtum in unserem Leben,  
das klare Wasser,  
die saubere Luft,  
das gesunde Brot  
und den köstlichen Wein.  
Gott sei Dank  
für den Frieden in unserem Land.  
Gott sei Dank  
für die vielen,  
die für Frieden und Gerechtigkeit in aller Welt arbeiten.  
Gott sei Dank  
für jeden überwundenen Konflikt,  
für jedes Zeichen des Friedens,

für jeden Funken von Barmherzigkeit.

Wir rufen: Kyrie eleison

Schauen wir auf die Leidenden in dieser Welt.

Gott legen wir sie ans Herz:

die Flüchtlinge aus Syrien, aus dem Irak, aus Tschetschenien,

die Juden, die in unserer Mitte ihren Glauben verbergen,

die Christen, die vertrieben werden,

die Journalisten, die gefoltert werden,

die Sinti und Roma,

die Verschleppten.

Schauen wir auf die Kranken.

Gott bitten wir um Heilung

für die Ebolakranken,

für die Süchtigen,

für die Verletzten,

für die Kranken in unserer Gemeinde.

Schauen wir auf die Hungernden.

Gott bitten wir um Gerechtigkeit.

Wir rufen: Kyrie eleison

Schauen wir auf die weltweite Kirche.

Gott hat sie zur Nachfolge Jesu Christi berufen.

Gott sei Dank

für alle, die neu zum Glauben finden,

für die Neugetauften,

für die Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Gott sei Dank

für alle, die den Glauben bezeugen.

Gott sei Dank

für unsere Gemeinde und unsere Partnergemeinde Ng'uni,

für den Segen, mit dem wir beschenkt sind.

Wir rufen: Kyrie eleison

Du Gott, Ursprung und Ziel unseres Lebens,

wir beten dich an,

wir loben dich,

wir danken dir und bekennen:

Alles, was wir sind und haben,

kommt von dir.

Dank sei dir dafür durch Jesus Christus,

unseren Bruder und Herrn,

durch den wir zu dir rufen:

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht  
über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Ich singe dir mit Herz und Mund (EG 324,1-4+7+13)

Musik zum Ausgang